

Allgemeine Hinweise

Termin

Mittwoch, 09.10.2019

Uhrzeit

14:30 c. t. – 19:00 Uhr

Veranstaltungsort

58455 Witten,

Forschungs- und Entwicklungszentrum Witten,
Alfred-Herrhausen-Str. 44

Teilnehmergebühren

€ 90,00	Mitglieder der Akademie
€ 120,00	Nichtmitglieder der Akademie
€ 120,00	Andere Zielgruppen
€ 90,00	Arbeitslos/Elternzeit
€ 50,00	Studenten_innen

Auskunft

Schriftliche Anmeldung und Überweisung der
Teilnahmegebühr erforderlich

Trauerarbeit Hattingen e.V.,

E-Mail: tagung@traurig-mutig-stark.de

www.traurig-mutig-stark.de

Bankverbindung:

Trauerarbeit Hattingen e.V.

Sparkasse Witten

IBAN: DE32 4525 0035 0000 6983 65

BIC: WELADED1WTN

Die Veranstaltung ist im Rahmen der Zertifizierung der ärztlichen Fortbildung der ÄKWL mit 5 Punkten (Kategorie: A) anrechenbar.

Nähere Informationen zum Curriculum "Transkulturelle Medizin – Kulturfallen im klinischen Alltag" der ÄKWL finden Sie unter:

<https://www.akademie-wl.de/arzt/qualifikationen-zertifikate/>

Ansprechpartnerin: Kristina Balmann, B.A., Tel.: 0251 929-2220,

Fax: 0251 929-272220, E-Mail: kristina.balmann@aekwl.de

Wissenschaftliche Leitung/Referenten

Wissenschaftliche Leitung/Organisation

Prof. Dr. med. Andreas Tromm, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am Ev. Krankenhaus Hattingen gGmbH, Vorsitzender Trauerarbeit Hattingen e.V., Hattingen

Annedore Methfessel, Evangelische Theologin und Pastoralpsychologin, Lehrsupervisorin DGFP, Geschäftsführung Trauerarbeit Hattingen e.V., Hattingen

Annette Wagner, Diakonin und Pädagogische Leitung des Kinder- und Jugendtrauerzentrums traurig-mutig-stark, Witten

Elisabeth Borg, Leiterin Ressort Fortbildung, Ärztekammer Westfalen-Lippe

Referenten_innen

Prof. Dr. Nahamm Kim, Marburg, Theologin, Lehrstuhl für Praktische Theologie, Evangelische Hochschule Tabor in Marburg, Mitglied im Arbeitskreis für Diversity der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie, der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft (DGMW)

Dr. disc. pol. Dipl. Psych. Ibrahim Özkan, Göttingen, Ltd. Psychologischer Psychotherapeut des Schwerpunktes für Kulturen, Migration und psychische Krankheit im Asklepios Klinikum Göttingen, Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Dachverbandes, Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum (DTPPP), wissenschaftlicher Beirat des NTFN (Netzwerk traumatisierter Flüchtlinge in Niedersachsen)

Dipl. Soz. Päd. Manfred Hillmann, B.A., Münster, Logotherapeut, Leiter des Nordwestdeutschen Instituts für Logotherapie und Persönlichkeitstraining (NILP), Mitbegründer der Hospiz-Hilfe Meppen e.V., Dozent an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster, Beruflicher Schwerpunkt: Fortbildungen in der Hospizarbeit, Logotherapie und PSI-Theorie in der Trauerarbeit

Prof. Dr. med. Christel Bienstein, Witten-Herdecke, Präsidentin des Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK), Gründerin und bis 2018 Leiterin des Departments Pflegewissenschaft (vormals Institut für Pflegewissenschaft) der Universität Witten Herdecke

(Foto-Nachweis: Anemone123)

Änderungen und Irrtümer vorbehalten! Stand: 17.04.2019/Ly

Fortbildungsveranstaltung

für Ärzte_innen, Psychologische Psychotherapeuten_innen
und Angehörige anderer Medizinischer Fachberufe



Kultursensible Aspekte im Umgang mit lebensverkürzender Diagnose

Mittwoch,

9. Oktober 2019

Witten

In Zusammenarbeit mit Trauerarbeit Hattingen e.V.

Vorwort

Sehr geehrte Frau Kollegin, sehr geehrter Herr Kollege,
sehr geehrte Damen und Herren,

multikulturelles Zusammenleben ist längst Realität in unserer Gesellschaft. Wie wollen und können wir im ärztlichen Versorgungsalltag den kulturell bedingten Unterschieden der Patienten_innen gerecht werden? Mit dieser Frage befasst sich die Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL seit einigen Jahren. Mit dem Fortbildungscurriculum „Transkulturelle Medizin – Kulturfallen im klinischen Alltag“ bietet die Akademie seit langem eine komplexe fachübergreifende Fortbildung zum Thema Kultursensibilität an. Mit der hier angekündigten Veranstaltung wird das Angebotspektrum erweitert. Patienten mit anderen kulturellen Hintergründen bedeuten für medizinische Einrichtungen und deren Beschäftigte in der Versorgung und der begleitenden psychosozialen Betreuung ihrer Patienten immer wieder besondere Belastungen. Dabei stellt die Sprachbarriere nur eine Hürde da, ist aber bei Weitem nicht das einzige Problem. Unterschiedliche Essgewohnheiten, religiös bedingte Rituale und Verbote sowie Missverständnisse aufgrund von unterschiedlichen Bedeutungszuschreibungen stellen die Behandelnden vor besondere Herausforderungen. Ziel dieser Veranstaltung ist es nicht, für alle Probleme letztendliche Lösungen zu finden, sondern es geht vor allem darum, die unterschiedlichen Aspekte im Umgang mit Menschen mit Migrationshintergrund zu beleuchten.

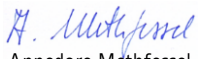
Mit dieser Fortbildungsveranstaltung möchten wir Sie dabei unterstützen, im Zusammentreffen mit Patienten aus unterschiedlichen Kulturkreisen sicherer zu werden. Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen zu diesem spannenden Themenkomplex.

Die Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL und die Trauerarbeit Hattingen e. V. heißen Sie zu der Veranstaltung in Witten herzlich willkommen.

Mit freundlichen Grüßen



Elisabeth Borg
Leiterin Ressort
Fortbildung
der ÄKWL



Annedore Methfessel
Geschäftsführung
Trauerarbeit Hattingen
Hattingen e.V.



Prof. Dr. med. A. Tromm
Wissenschaftlicher Leiter

Inhalt

Kultursensible Aspekte im Umgang mit lebensverkürzender Diagnose

14:30 Uhr Get together

Musikalischer Beginn mit Klavier

15:00 Uhr Begrüßung und Einleitung

Prof. Dr. med. Andreas Tromm, Hattingen

15:15 Uhr Neue Herausforderungen brauchen neue Herangehensweisen

Ein ganzheitlicher Ansatz von Versorgung und Begleitung umfasst neben medizinischen und psychosozialen auch spirituelle Aspekte. Doch wie kommt man im professionellen Kontext darüber sensibel und patientenorientiert ins Gespräch?

Prof. Dr. Nahamm Kim, Marburg

16:00 Uhr Arbeit mit dem Fremden – Transkulturalität in der ärztlichen Praxis

Die Begegnung mit Menschen mit Migrationshintergrund bringt naturgemäß die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen mit sich aber auch den dabei bewusstwerdenden Umgang mit der eigenen Kultur. Für Ärzte_innen und Therapeuten_innen, die mit Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten, kann dies eine zusätzliche neu wahrgenommene Belastung darstellen. Wie können wir durch kultursensible Herangehensweise Patienten in ihrem Kontext verstehen und ihnen die Behandlungsziele und -vorgehen vermitteln? Durch regelmäßige Psychohygiene und Stärkung der eigenen Resilienz kann nicht nur der begegnende Umgang mit sich und dem fremden in einer transkulturellen Situation ermöglicht werden, sondern sogar kreativ ausgebaut werden.

Dr. disc. pol. Dipl. Psych. Ibrahim Özkan, Göttingen

Inhalt

Kultursensible Aspekte im Umgang mit lebensverkürzender Diagnose

16:45 Uhr Pause – Imbiss und Musik

17:15 Uhr „Ich und Selbst“ als Orientierungshilfe im Umgang mit Andersheit

Kultursensible Aspekte brauchen eine sensible und kontexteinbindende Wahrnehmung. In der Unterscheidung zwischen den Persönlichkeitssystemen des denkenden Ich und des fühlenden Selbst werden Wahrnehmungs- und Kommunikationsmöglichkeiten deutlich, die im Umgang mit Menschen aus verschiedenen Kulturen bei einer lebensverkürzenden Diagnose hilfreich sein können.

Dipl. Soz. Päd. Manfred Hillmann, Münster

18:00 Uhr Pflege begegnet Menschen mit

unterschiedlichen kulturellen Wurzeln
Pfleger_innen pflegen seit vielen Jahrzehnten Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, die über verschiedene Versorgungsvorstellungen verfügen. Dabei sind sehr häufig nicht nur die landestypischen Wertevorstellungen von Bedeutung, sondern jeweils auch noch die individuellen Erfahrungen, die diese Menschen mit in die Pflegesituation einbringen. Darüber hinaus gehen Personen mit einer lebensbedrohenden Diagnose sehr unterschiedlich um. Das bedeutet, Pfleger_innen müssen über ein hohes Maß an Wahrnehmung der betroffenen Person verfügen und kulturellen Bedürfnissen respektvoll begegnen.

Prof. Dr. med. Christel Bienstein, Witten-Herdecke

18:45 Uhr Schlusswort und Verabschiedung

Prof. Dr. med. Andreas Tromm, Hattingen